

# Vorläufig für immer

Was lange vermutet wurde, ist jetzt amtlich: Asylbewerber, die «vorläufig aufgenommen» werden, bleiben ihr Leben lang in der Schweiz. Dadurch steigt die tatsächliche Anerkennungsquote der Flüchtlinge auf fast fünfzig Prozent. *Von Andreas Kunz*

Es brauchte eine Interpellation des Aargauer FDP-Nationalrats Philipp Müller, damit der Bundesrat die Zahlen offenlegte: In den neun Jahren von 2002 bis 2010 hat die Schweiz 38 489 Asylbewerber «vorläufig aufgenommen». Obwohl ihr Gesuch abgelehnt worden ist, erhielten sie einen F-Ausweis und durften im Land bleiben, bis eine Rückkehr in ihre Heimat «zumutbar» sei. Doch auch wenn sich die Situation in vielen Herkunftsländern über die Jahre hinweg verbessert hat, wurden in der gleichen Zeitspanne nur gerade 1754 «vorläufige Aufnahmen» aufgehoben. Davon haben weniger als die Hälfte – 860 Asylanten – die Schweiz auch tatsächlich verlassen. Die andere Hälfte ist untergetaucht.

Die Zahlen, die der Bundesrat letzte Woche in seiner Antwort auf die Interpellation veröffentlichte, bestätigen die lange gehegte Vermutung: Wer einmal in der Schweiz ist und «vorläufig aufgenommen» wird, bleibt in Tat und Wahrheit sein Leben lang im Land. Denn wie aus dem bundesrätlichen Schreiben ebenfalls hervorgeht, haben seit 2002 praktisch gleich viele Asylanten, wie «vorläufig aufgenommen» worden waren, eine dauerhafte Aufenthaltsbewilligung B oder C erhalten. Konkret: In den acht Jahren von 2002 bis 2009 hat die Schweiz 33 693 Asylbewerber «vorläufig aufgenommen». Und in der gleichen Zeitspanne haben 33 203 vorläufig Aufgenommene eine B- oder C-Bewilligung erhalten.

## Dokumente vor der Einreise vernichtet

«Was der Bund hier macht, ist ein Statistik-Schwindel», sagt Philipp Müller. Statt «vorläufig» würden die Migranten «dauerhaft» in der Schweiz bleiben. Offiziell liegt die Anerkennungsquote der Asylgesuche bei rund 17 Prozent. «Rechnet man die «vorläufigen Aufnahmen» hinzu, liegt diese Quote tatsächlich bei fast fünfzig Prozent», sagt Müller.

Obwohl jedes Jahr durchschnittlich über 4000 vorläufig aufgenommene Asylanten eine Aufenthaltsbewilligung erhalten und somit aus dem Bestand fallen, hat die Gesamtzahl nicht abgenommen. Heute leben in der Schweiz rund 24 000 Asylanten als vorläufig Aufgenommene. «Mehr als 5000 davon sind länger als zehn Jahre im Land», sagt Müller.

Wie können diese Migranten jahrelang in der Schweiz bleiben, obwohl ihr Gesuch abgelehnt worden ist? Vor der Einreise vernichten sie meistens sämtliche Dokumente und geben bei den Empfangsstellen an, aus einem «kriegs-

bedrohten» Land zu stammen. Dadurch wird ihre Wegweisung «zugunsten einer vorläufigen Aufnahme aufgeschoben», wie es in den BfM-Verfügungen heisst («Lügen, Sex und IV-Rente», *Weltwoche* Nr. 20/11).

## 65 Prozent arbeitslos

Obwohl sie danach einen Job annehmen könnten, sind 65 Prozent aller erwerbsfähigen vorläufig aufgenommenen Asylanten arbeitslos. Viele davon über Jahre oder sogar für immer. Der Aufenthalt in der Schweiz lohnt sich trotzdem: Im Kanton Zürich beispielsweise erhalten sie monatlich zwischen 700 und 900 Franken Sozialhilfe – plus Miete, Krankenkasse, Zahnarztkosten und Extras. Oft beläuft sich die Summe der Leistungen auf ein Mehrfaches dessen, was sie daheim verdienen würden.

Zusätzlich attraktiv gemacht wurde in den letzten Jahren der Status der vorläufig Aufgenommenen, indem man ihnen den Familiennachzug gewährte und Reisen ins Ausland ermöglichte. Um ein Rückreisevisum in die Schweiz zu erhalten, müssen sie seit dem 1. März keinen Nachweis spezifischer Reisegründe mehr erbringen. Entsprechend ist die Zahl der Auslandsreisen explodiert: 2009 stellte das BfM noch 300 Visa aus – ein Jahr später waren es 2600. Oft bleiben die Asylanten den Wohnungen, die ihnen hier bereitgestellt wer-

den, für Wochen fern. Nicht selten führt die Reise ins Heimatland, wo sie angeblich «bedroht» werden.

Je länger sie hier sind, desto schwieriger wird die Rückführung. Da die vorläufig aufgenommenen Asylanten kein Interesse an einem Wegzug haben, verweigern sie die Zusammenarbeit. Quer stellen sich auch die Herkunftsstaaten, die ihre Kooperation an Bedingungen knüpfen und ihre Landsleute oft nur zurücknehmen, wenn sie die Schweiz freiwillig verlassen.

Die meisten vorläufig aufgenommenen Asylanten stammen aus Ländern wie Somalia, dem Irak oder Afghanistan. Den zweitgrössten Bestand verzeichnet Serbien mit 3370 Asylanten. «Es ist schlicht unverständlich, dass diese Leute nicht zurückgeschafft werden», sagt Philipp Müller. In einem Bericht habe das BfM erst kürzlich betont, dass die Papierbeschaffung und die Rückführung in Balkanstaaten problemlos möglich seien. «Das ist ein Versagen des BfM und der zuständigen SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga.»

In der Antwort auf Müllers Interpellation schreibt der Bundesrat, dass auch er «der Ansicht» sei, dass der Status der «vorläufig aufgenommenen» Asylanten «überprüft werden muss». Müllers Erwartungen an Sommaruga halten sich in engen Grenzen: «Der Asylbereich ist bereits kollabiert.» ○



«Versagen des BfM und der zuständigen SP-Bundesrätin Sommaruga»: FDP-Nationalrat Müller.